

Preisliste für den Anzeigenteil mit Angabe der Preise für verschiedene Anzeigenarten und Auflagen.

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interate: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.

Anzeigenspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 S.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Der verspielte Balkan.

Wien, 23. April.

Die Reise des Kaiser-Königs Franz Josef nach Berlin hat hier eine Menge von Gerüchten hervorgerufen, die, je nach der Tendenz, die ihnen innewohnt, ihren Widerhall in den verschiedenen Blättern der Monarchie und in der Presse des Auslandes finden.

Die spontane Willenskundgebung des Kaiser-Königs Franz Josef hinderte indessen natürlich nicht, daß die Politiker die Reise mit speciellen Zwecken in Verbindung brachten.

Ob nun die Entrevue der Erhaltung des Friedens gelten sollte, den der Ehrgeiz eines kleinen Balkanfürsten bedrohte, ob sie die Einmütigkeit der beiden Kaiser nach vollbrachten Werke demonstrieren sollte, sicher ist, daß man in eingeweihten Kreisen die Gefahren, die aus den russisch-bulgarischen Machenschaften entstehen konnten, heute für überwunden hält.

Die Lage läßt sich mit wenigen Worten kennzeichnen: Der Kolburer wird nach wie vor hartnäckig sein Ziel verfolgen. Er ist bereit, sich ganz in die Arme Rußlands zu werfen.

In gewissem Sinne im Zusammenhang mit der bulgarischen Actionslust stehen die weiteren Gerüchte, die sich an die Kaiserreise knüpfen. Danach sollen in Berlin die definitive Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in das österreichisch-ungarische Staatsgebilde und der Vormarsch unserer Truppen nach Albanien beschlossen werden.

Freilich, in rein politischer Hinsicht, haben wir den Balkan verspielt. Zwanzig Jahre und mehr sind seit der Occupation Bosniens und der Herzegowina verfloßen — welches sind die Ergebnisse unserer Politik? Wir haben noch immer für die Balkanländer zu fürchten. Der Fürst von Montenegro träumt noch immer von der Aufrichtung eines großserbischen Reiches, das von der Adria bis zur Donau reichen soll.

Die neue Anleihen-Emission. Vom 23. d. wird aus Budapest gemeldet: In Bezug auf die neue Emission der vierprozentigen ungarischen Kronrente sind noch einige, allerdings nicht wesentliche Details festzustellen, und begibt sich zu diesem Zwecke Generaldirector Kornfeld morgen nach Wien, um dort mit den Mitgliedern der Rothschild-Gruppe Rücksprache zu pflegen.

Die Parlaments-Diskussionen in Frankreich werden, so wird aus Paris berichtet, in diesem Jahre etwas länger dauern, als in den früheren Jahren, weil in ganz Frankreich am ersten Maijontag die Gemeindevahlen vorzunehmen sind.

Die Zukunft Bulgariens. Es ist schwer zu sagen, in welcher Richtung die Ereignisse in Bulgarien sich entwickeln werden, wie weit Fürst Ferdinand schiebt oder geschoben wird. Wichtig ist wohl, daß er sich schon seit mehr als einem Jahre in einer gewissen Unruhe befindet.

Die Zukunft Bulgariens. Es ist schwer zu sagen, in welcher Richtung die Ereignisse in Bulgarien sich entwickeln werden, wie weit Fürst Ferdinand schiebt oder geschoben wird. Wichtig ist wohl, daß er sich schon seit mehr als einem Jahre in einer gewissen Unruhe befindet.

Feuilleton.

Das Räthsel von Elvershöh.

Original-Roman von Reinhold Ortman. (22. Fortsetzung.)

Ahtes Capitel.

Nur wenige Stunden hatte es Prosper in der Stille seines Zimmers geduldet. Die Bücher, die so oft sein Trost und seine Zuflucht gewesen waren, vermochten ihn heute nicht zu fesseln, und die fröhliche Unruhe seines Herzens trieb ihn von einer Beschäftigung zur anderen, ohne daß er darüber auch nur minutenlang das holde Abenteuer dieses Morgens hätte vergessen können.

Als die Mittagssonne ihre goldigen Strahlen in breiten Strömen über seinen Schreibtisch goß, litt es ihn nicht länger in den engen vier Wänden. Er drückte den Strohhut auf das dunkellockige Haar, und ohne sich wie sonst durch Halsstuch und Ueberrock vorsorglich gegen die zu erwartende Abendkühle zu schützen, eilte er in den Park hinaus.

Es war nicht seine Absicht gewesen, nach dem Gärtnerhause hinüberzugehen, aber jenes wunderjam-süße Verlangen, das seine Brust so weit und sein Herz so froh machte, trieb ihn wieder und wieder nach dieser Richtung hin, wie oft er auch auf halbem Wege innehalten und zögernd umkehren mochte.

zu. Er wollte nur in einiger Entfernung daran vorübergehen, beglückt durch die Hoffnung, von dem geliebten Wesen wahrgenommen zu werden; aber als er jetzt eine der dicht bewachsenen Geißblattläuben passirte, die neben den langgestreckten Blumenbeeten standen, durchdrachte es ihn mit unnenbar wohlthigem Schreden, denn eine wohlbekannte weiche Mädchenstimme hatte ihn halbblut mit freundlichem Gruße angerufen.

Das Blut schoß ihm in die Wangen, wie einem Knaben, der auf verbotenen Wegen ertappt worden ist; in seinen dunklen Augen aber, den übergroßen, bläulich umschatteten Augen eines Kranken, leuchtete die ganze Glückseligkeit seiner jungen Liebe, als er, vor dem halb verwachsenen Eingang der Laube stehen bleibend, den Hut zum Gruße löstete.

„Verzeihen Sie, Fräulein Hedlich, wenn ich Sie gestört habe,“ hob er schüchtern an. „Ich wußte nicht — ich hatte nicht die Absicht —“ Käthe saß mit einem Buch auf dem schmalen Bänkechen, das sich außer dem rohgezimmerten runden Tische in der Laube befand. In dem grünen Dämmerlicht da drinnen kam sie ihm mit ihrer vollen blühenden Gestalt und ihrem schimmernden Flechtendiaadem noch reizender vor, als das Bild, das während des ganzen Tages seine Phantasie beschäftigt hatte. Sie lächelte ihm zu mit Augen und Mund und kam in betörender Liebeshelligkeit seiner Verlegenheit zu Hilfe.

„Sie glauben mich an ein qualvolles Schmerzenslager gefesselt, nicht wahr, Herr Baron? Und Sie mußten es wohl glauben, nachdem ich Ihnen heute Morgen mit meinem kleinen Mißgeschick so schrecklich viel Mühe gemacht habe. Aber die Sache hat sich als ganz unbedeutend erwiesen. Unsere alte Lene ist ein Stück von einem Naturarzt. Sie hat mir den Fuß so lange gefrissen und geknetet, bis er seine volle Beweglichkeit wieder hatte. Wenn es sein müßte, könnte ich heute Abend Walzer tanzen. — Aber ist es Ihnen nicht unbequem, dort in der Sonne zu stehen? Bei einiger Genügsamkeit finden wir wohl Beide Platz hier.“

Sie rückte ein wenig zur Seite, so daß Raum zum Niederhocken für ihn wurde.

„Wenn Sie gestatten — und wenn ich Ihnen wirklich nicht lästig falle —“ stammelte er.

„Ach, Sie sind gar zu rücksichtsvoll,“ lachte sie. „Schließlich befinden Sie sich hier ja nur auf Ihrem eigenen Grund und Boden.“

„Ach? O nein! Sie wissen wohl, Fräulein Hedlich, daß mir auf Elvershöh nicht eine Handbreit Erde gehört. Ja, wenn mein Vater nicht ein jüngerer Sohn gewesen wäre —“

„Das ist allerdings sehr schade — und nicht bloß Thretwegen. Ich glaube, Ihre Untergebenen würden es sehr gut haben, Herr Baron.“

Er erröthete von neuem, diesmal aber nicht vor Befangenheit, sondern vor Freude. „Glauben Sie das wirklich? Und darf ich auch fragen, wie Sie zu dieser freundlichen Meinung kommen?“

„D, man braucht dazu wohl keine feine Menschenkenntnis zu sein. Sie sind so wohlwollend und liebenswürdig, nicht herrlich und hochmüthig, wie Ihr Herr Vetter, vor dem hier Alles zittert — ich natürlich ausgenommen! Sie würden gewiß nicht bloß den strengen Gebieter spielen, sondern Sie würden auch ein Herz für Ihre Leute haben.“

„Ja, das würde ich,“ versicherte er mit Wärme. „Hätte das Schicksal diesen Besitz in meine Hände gelegt, so würde ich glücklich gewesen sein, mitzuarbeiten an der Ausgleichung jener großen Ungerechtigkeit, die wir sociale Ordnung nennen.“

„Hätten Sie wirklich Selbstverleugnung genug bejessen, Ihre hochsinnigen Theorien auch in die Wirklichkeit zu übertragen?“

Verwundert sah Prosper zu ihr empor. „Meine Theorien?“ wiederholte er. „Ja, woher können Sie wissen, Fräulein Hedlich —“

Sie deutete lächelnd auf das Buch, das sie bei seinem Eintritt aus der Hand gelegt hatte und Prosper erkannte das Heft mit seinem Aufsatz über die Vertheiligung des Bodenbesitzes.

„Das haben Sie gelesen?“ fragte er, dunkelroth vor Freude. „Und es hat Sie interessiert? Sie stimmen meinen Ansichten zu?“

„Ich finde sie jedenfalls bewundernswürdig bei einem Manne in Ihrer gesellschaftlichen Stellung. Manches ist mir vielleicht noch nicht

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. April.

Das Abgeordnetenhaus hielt nach den Osterferien gestern seine erste Sitzung. Ministerpräsident Koloman Széll legte dem Hause das Arbeitsprogramm vor, welchem nach die neue Session am 30. d. eröffnet wird. Das Abgeordnetenhaus wird auch während der Delegation tagen.

In Wien glaubt man ziemlich allgemein, daß die Regierung die Verständigungskonferenz überhaupt fallen lassen werde, weil keine Aussicht auf eine Einigung vorhanden sei. Das Cabinet Koerber werde dem Anfangs Mai zusammen tretenden Reichsrath sofort ein Sprachengesetz unterbreiten, über welches das „N. W. Tagbl.“ meldet: Der Entwurf entspricht, wie verlautet, principiell dem czechischen Standpunkte. Es sollen czechische Eingaben in allen deutschen Bezirken angenommen und czechisch erledigt werden, jedoch so, daß bei allen Klernern mit innerer deutscher Amtssprache ein des Czechischen kundiger Conceptsbearbeiter bestellt wird, welcher die czechischen Eingaben zur weiteren Amtshandlung ins Deutsche überetzt und dann die deutsche Erledigung für die Parteien wieder ins Czechische überträgt. Die Bestellung von czechischen Conceptsträgern für den Uebersetzungsdienst bei allen Gerichten und Klernern in deutschen Gebieten wäre für die Deutschen ebenso unannehmbar wie die mangelnde Scheidung der deutschen und czechischen Beamtenschaft in der zweiten Instanz und eine ganz unvollkommene nationale Abgrenzung der Bezirke.

Die Abgeordneten Dr. Herold und Dr. Pacak sprachen am 22. d. in Czaskau in Wählerversammlungen. Herold sagte, daß die ungünstige Wendung für die Czechen nach dem Sturze des Ministeriums Thun das Werk des Grafen Goluchowski gewesen sei, der unter dem directen Einflusse des deutschen Botschafters Fürsten Gulenberg stehe. Redner bezweifelt nicht, daß es die ehrliebe Absicht des Ministerpräsidenten Koerber sei, eine Verständigung zwischen den Deutschen und Czechen herbeizuführen, er kündigte jedoch die czechische Obstruction für den Sprachengesetzentwurf an, der für die Czechen mannehmbar sei. — Dr. Pacak führte aus, daß nicht nur die deutsche Obstruction, sondern auch die hohe Bureaucratie und die hohen Militärkreise die Aufhebung der Sprachverordnungen erzwängen.

Deputirter Meline erstattete am 21. d. in Nemiremont vor seinen Wählern seinen Rechenschaftsbericht und tadelte im Verlaufe seiner Ausführungen das Vorgehen des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau, welcher dem Collectivismus Eingang in das Cabinet verschafft habe. Die Politik der Regierung habe es dahin gebracht, die Strikes in revolutionäre Bewegungen umzugestalten, sie habe den Nationalismus geschaffen, d. h. den Cäsarismus, welchen wir verabscheuen. Der Kampf der Zukunft wird sich zwischen der jacobinischen Republik und der liberalen Republik abspielen, welche letztere allein fähig sei, die Institutionen der Brüderlichkeit zu sichern. Redner fügte hinzu, die Municipal-Wahlen werden darthun, daß das Land den Liberalismus vorziehe. Er fordert schließlich alle ehrlichen Menschen auf, sich zu vereinigen im Interesse Frankreichs und der Republik, denn alle großen Nationen, welche in der Welt etwas bedeuten, sind geeinigte Nationen, welche das Nationalinteresse vor den Parteigeist stellen. Frankreich unterliege demselben Geetze: es könne eine große Nation nur unter der Bedingung bleiben, daß es die moralische Einheit bewahre.

Die „Agence de Constantinople“ bezeichnet auf Grund einer amtlichen Mitteilung die Ausführungen eines Pariser Blattes, welches die Lage der Dinge in Albanien in düsterem Lichte darzustellen sucht und diesbezüglich einer befreundeten Großmacht ehrgeizige Absichten zuschreibt, als vollständig der thatsächlichen Grundlagen entbehrend.

In den letzten Tagen haben bewaffnete Arnauten die serbische Grenze innerhalb des Kreises Wranja überschritten und aus einem Hinterhalt drei serbische Grenzwächter erschossen. Sofort nach dem Erhalt des hierüber vom Präfecten von Wranje erstatteten Berichtes hat der Ministerpräsident und Minister des Aeußeren Dr. Madan Gyorgyevics dem serbischen Geschäftsträger in Konstantinopel, dem Obersten Petrovich, die Weisung erteilt, energische Schritte bei der Botschaft zu unternehmen, um eine stabile Sicherheit an der Grenze zu erlangen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus dem Burenlager bei Tabanechu vom 20. d.: Die Commandanten Dewet und Villiers trafen in der letzten Nacht in Dewetsdorp ein. Heute Mittags griffen sie die Streitmacht des Generals Gatacre an, welche aus 3000 Mann und einer Batterie Artillerie bestand und einige Kopjes bei Rittersfarm im Westen von Dewetsdorp besetzt hielt. Um 4 Uhr Nachmittags mußte der englische Flügel zurückgehen. Das Gefecht dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit. Die Buren hatten einen Todten und fünf Verwundete. Die Verluste der Engländer sind unbekannt.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus dem Burenlager bei Tabanechu vom 22. d.: Der Kampf bei Zammersbergdrift wird Tag vollkommen klar geworden, und wenn es nicht zu unbescheiden wäre, Sie mit thörichten Fragen zu behelligen. —

Propper neigte sich zu ihr, und sie hätte wahrlich kein Weib sein müssen, um nicht auf seinem Gesicht zu lesen, was in seinem Innern vorging.

„Nichts auf der Welt kann mich glücklicher machen, als mich mit Ihnen über diese Dinge zu unterhalten, die mir so sehr am Herzen liegen.“ sagte er mit bebender Stimme. „Außer zu meiner Schwester kann ich hier ja leider zu Niemandem davon sprechen, und Editha ist überdies in den meisten Punkten anderer Ansicht wie ich.“

„Aber Sie werden ein wenig Geduld mit mir haben müssen, Herr Baron! Mein Verstand ist vorläufig wohl noch geringer als meine Theilnahme für Ihre Ideen. Und ich fürchte, Sie werden sehr bald die Lust verlieren, den Lehramtmeister eines unwissenden Mädchens zu machen.“

„Lassen wir es auf die Probe ankommen, Fräulein Redlich! Wenn Sie wollen, können wir ja gleich mit unserer ersten Lection beginnen.“

„Es dürfte für heute schon zu spät sein. Eine Frage wenigstens aber können Sie mir beantworten — eine recht frauenzimmerliche Frage, die Sie in Ihrer Abhandlung nur flüchtig gestreift haben. Sie sprechen von der Verderblichkeit des Kastenheiraths, der in unserer modernen Gesellschaft mehr denn je der herrschende sei, und sie führen eine ganze Reihe von Mitteln an, die geeignet erscheinen, die feindlichen Gegensätze zwischen den einzelnen Ständen zu mildern. Geht es in besonderer Absicht, daß Sie die Frage der in Ihren Kreisen noch immer so streng verpönten sogenannten Mesallianzen dabei ganz beiläufig behandeln? Halten Sie nicht gerade die Heiraten zwischen höher und niedriger Geborenen für ein vortheilhaftes Mittel, die bestehenden Gegensätze zu verjüngen?“

„Ich muß gestehen, daß ich darüber bisher wenig nachgedacht habe. Und mit einem einfachen Ja oder Nein ist diese Frage auch wohl schwerlich abzu thun.“

„Das heißt, auch Sie stehen halb unbewußt im Bann der uralten Vorurtheile Ihrer Klasse. Ich bin überzeugt, daß Sie Ihren menschenfreundlichen Zwecken unbedenklich ein Vermögen opfern, sich aber nur schwer entschließen würden, Ihrer Schwester oder Ihrem Sohne eine nicht völlig standesgemäße Heirat zu gestatten. Hier ist die Grenze, über die selbst ein so freier Geist wie der Ihre nicht hinwegkommt.“ (Fortsetzung folgt.)

und Nacht fortgesetzt. Mittwoch und Donnerstag Nachts hielt das Gewehrfeuer ohne Unterbrechung an. Die berittenen Schützen aus der Capolone verloren von 500 Mann 120, darunter 5 Officiere.

Die „Times“ melden aus Lourenco-Marquez vom 21. d.: Laut Mittheilungen aus „verantwortlicher Quelle“ hätten die Republikaner im Ganzen 105,000 Mann, einschließlich der Aufständischen in den Colonialbezirken, im Felde gehabt. Jetzt würden sie noch über 80,000 Mann verfügen, wovon sich 50,000 in Freistaat, 10,000 bei den Biggarzbergen und 15,000 Mann in den Districten Fourteenstreams und Klerksdorp befinden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. April.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Klausenburger Gerichtstafel-Präsidenten Dr. Stefan Pap und den Klausenburger k. Anwalt Ladislav Sami zu Richtern bei der Klausenburger k. Gerichtstafel zu ernennen.

(Falsche Zehner-Noten) werden in der letzten Zeit in Verkehr gesetzt; dieselben sind durch Druck und Größe leicht erkennlich.

(Widmungen.) In dankbarer Erinnerung an die theuren Eltern Andreas und Josefine Wagner widmen deren vier Töchter dem Bauhof der evang. Mädchenschule 40 Kronen. — Demselben Fond werden statt eines Kranzes auf den Sarg der in Broos verstorbenen Professors-Witwe Frau Charlotte Schmidt von 3 Schwestern 6 Kronen gewidmet. — Für diese Spenden, welche von Kindesliebe und Freundschaft bereitetes Zeugniß geben, sagt warmen Dank Josefine Biels, Vereins-Vorsteherin.

(Feilbietung.) Im Magazin der hiesigen Eisenbahn-Station gelangen am 30. April, Vormittags 9 Uhr, 1 Bund Draht-Betteinlage, 1 Kiste Galanterie-Waaren, 1 Kiste Buchenholz-Säulen, 3 Bund Sessel, 1 Kiste Holz-Säulen, 1 Kiste Glasstapel im Mehrbotwege zum Verkaufe. — (Männerchor Germania.) Nächste Probe Donnerstag den 3. Mai.

(Medicinische Section.) Freitag den 27. d., 1/8 Uhr Abends in der k. ung. Heilanstalt für Geisteskranke Vortrag des Herrn Directors Dr. Konrad über „Diagnostik der Geisteskrankheiten.“

(Concert-Nachricht.) Das bereits angekündigte Concert der russischen National-Vocal-Kapelle Madina Slaviansky, 40 Reunionen in altrussischen Kostümen des 16. und 17. Jahrhunderts, unter Mitwirkung des großrussischen Balalaika-Orchesters unter persönlicher Leitung von Madina Slaviansky findet Freitag den 4. Mai d. S. im hiesigen Stadttheater statt. — Vormerkungen auf Logen und Plätze werden in Georg Meyer's Buchhandlung entgegen genommen.

(Zum 11. Mai!) Ueber Wunsch des Kronstädter Stadtpfarrers D. Franz Oberth hat Musikdirector Hermann Kirchner in Mediach zum St. L. Noth-Lied eine neue Melodie componirt. Um dem Liebe (Text und Melodie) eine Verbreitung zu sichern, läßt die Verlagsbuchhandlung G. A. Reissenberger in Mediach mit Genehmigung der beiden obengenannten Herren eine Doppelpostkarte herstellen, die bis 6. Mai versandbereit liegen wird, so daß bei etwaigen Gedenkfeiern (am 11. Mai) das Lied gesungen werden kann. Die Karte wird neben dem vierstimmigen Notensatz den vollständigen Text des Liedes in recht deutlichem Druck enthalten; außerdem wird die Karte mit dem Brustbild, dem Denkmal und dem Wohnhause Stefan L. Noth's geschmückt sein. Bestellungen hierauf nehmen alle Buchhandlungen, sowie die Verlagsbuchhandlung G. A. Reissenberger in Mediach entgegen.

(Journalistische Affairen.) Wegen einer Zeitungspolemik zwischen „Budapesti Naplo“ und „Magyar Szó“ (Organ des früheren Ministerpräsidenten Baron Desider Bauffy) hat der Reichstagsabgeordnete und Chefredacteur des „Budapesti Naplo“, Josef Vékó, den Redacteur des „Magyar Szó“, Eduard Palyi und den Hauptmitarbeiter dieses Blattes, Thomas Kobor fordern lassen. Gestern fand zwischen Vékó und Kobor das Duell statt, wobei Beide leicht verletzt wurden.

(Brand im Börjengebäude.) Gestern geriet in Budapest die Wohnung oberhalb des Börjengebäudes in Brand, wobei der Glasplafond des Saales einstürzte. Der Börjeverkehr ist zeitweilig eingestellt. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt.

(Verschiedenes.) In Medgyes-Bodzas hat der dortige Anwalt Jozsán Szekeres den Gendarmen Georg Horvath aus Egerfurt erschossen. Der Mörder wurde auf Grund einer brieflichen Selbstanzeige verhaftet. — Der Artillerie-Oberlieutenant Baron Robert Knobloch aus Wien ist, wie die „Grazzer Montagszeitung“ mittheilt, im Gorbáe ertrunken. — In Deutsch-Landsberg verhaftete die Gendarmerie einen Mann Namens Klug unter dem Verdachte, einen der bei Graz vorgekommenen und bisher unaufklärten Raubmord verübt zu haben. — Der Zustand des Lemberger Erzbischofs Morawski ist hoffnungslos; sein Tod wird sündlich befürchtet. — Aus Konstantinopel meldet die „Frankfurter Zeitung“: Das türkische bei Beirut stationirte Torpedoboot „Saham“ explodirte auf der Rhede und sank. Zwei Officiere, acht Unterofficiere und der größte Theil der Mannschaft, sowie mehrere an Bord befindliche Beiruter Notablen wurden durch die Explosion getödtet. — Aus Toronto meldet man vom 22. d.: In der letzten Nacht versuchten zwei Individuen, die Schleuse am Welland-Canal mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Der Canal wird am 25. April für die Schifffahrt wieder eröffnet sein. Der Thäter und seine Mitthuldrigen, welche amerikanische Staatsbürger sind, wurden verhaftet. — Amtliche Berichte aus Simla bestätigen die Meldungen von dem furchtbaren Charakter der Hungersnoth, besonders in der Präsidentschaft Bombay und in den Rajshputana-Staaten. Mehrere Districte zeigen eine abnorme Zahl von Todesfällen. Der indische Wohlthätigkeits-Fonds und die Regierung thun, was in ihren Kräften steht, um die Noth zu lindern. Der Hilfsfond braucht dringend eine weitere Unterstützung. Tausende Leute werden noch Unterstützungen verlangen, um ihre regelmäßige Thätigkeit wieder aufnehmen zu können. In einem Districte sind von 1,300,000 Stück Vieh eine Million zugrunde gegangen. Da die Sterblichkeit unter dem Vieh eine gewaltige ist, wird die Möglichkeit erwogen, die Ackergeräthschaften für den Handbetrieb einzuziehen.

(Eine Todesnacht zwischen zwei Familien) fand in Putignano bei Pisa statt. Den Familien Bozzi und Ruggioni ging es wie weiland den Montecchi und Capuletti; wo sie sich auf der Straße begegneten, versuchten sie, sich gegenseitig die Schadel einzuschlagen. Dank der heiligen Hermandad des Dertchens wurde aber immer noch ein größeres Blutbad zwischen den beiden „Geschlechtern“ verhindert. Da kam Atern, das Fest der geeigneten Eier und der frühlichen Trankgelage. Das Unglück führte die Familien in einer Osteria zusammen, es kam zum Streit, doch waren die Ruggioni die Vernünftigen, gaben nach und gingen nachhause. Die Bozzi aber beruhigten sich damit nicht und begannen eine regelrechte Belagerung der Casa Ruggioni und, als diese vergeblich war, ein Steinbombardement, das mit großer Wirkung von den beiden jüngsten Bozzi, dem 11-jährigen Giuseppe und dem 10-jährigen Lionello, auf die Fenster des Feindes ausgeführt wurde. Als sich nun die Thür des Hauses öffnete, stürmte die Familie Bozzi mit bewaffneter Hand hinein. In dem sich nun entzündenden Gefechte

fiel zuerst Ulfie Ruggioni, von einer Flintenkugel in's Herz getroffen, dann dessen 18-jähriger Bruder Eugenio, durch die Lunge geschossen. Der Leonida Ruggioni wurde durch einen Sichelhieb die Kehle durchgeschnitten, und auf den alten Attilio stürzte sich der kleine Giuseppe Bozzi und stieß ihm einen Dolch in den Leib. Nachdem die Bozzi auf diese Weise die Ruggioni vernichtet hatten, erschienen die Carabinieri auf dem Kampfplatz und führten die gefesselten Sieger in das Gefängniß ab.

(Photographie der kaiserlichen Familie.) Die großartigen Fortschritte auf dem Gebiete der photographischen Reproduktionstechnik haben es der Firma R. Lechner (Wih. Müller), k. und k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung in Wien, ermöglicht, den vielen schon anlässlich des 50-jährigen Regierungs-Jubiläums laut gewordenen Wünschen nach einem Bilde Seiner Majestät im Kreise seiner Familie gerecht zu werden und ein auf photographischem Wege vervielfältigtes Tableau mit 30 Porträts der nächsten Angehörigen des Allerhöchsten Kaiserhauses herzustellen und in Handel zu bringen. Die einzelnen Porträts sind durchwegs letzte Aufnahmen aus den Ateliers des k. und k. Hof- und Kammerphotographen Karl Piezner, k. und k. Hofphotographen R. Krziwanek, k. und k. Hofatelier Adèle, k. und k. Hofphotographen Victor Angerer in Wien etc. — Seine Majestät der Kaiser geruhte, wie uns die Verlagsfirma mittheilt, das erste fertiggestellte Exemplar dieses Tableaus quädigst anzunehmen, und hat sich, ebenso wie die durchlauchtigsten Mitglieder des Kaiserhauses, welchen Dedications-Exemplare überreicht wurden, über die gelungene Zusammenstellung und mustergetreue photographische Reproduktion lobend ausgesprochen. Trotz der kostspieligen Vervielfältigungsart wurde der Preis des 48x60 Cm. großen Bildes, um einen großen Absatz zu ermöglichen, auf 6 Kronen, mit Postpartout auf 9 Kronen festgesetzt, und liefert die Firma Lechner hierzu auf Wunsch auch passende einfache oder elegante Rahmen sammt Glas zu mäßigen Preisen. Wir können die Anschaffung dieser wirklich gelungenen Photographie Jedermann bestens empfehlen. Dasselbe Bild ist auch verkleinert als Ansichtskarte zum Preise von 30 Hellern in allen Buch- und Kunsthandlungen erhältlich.

(Die Wahl einer Gemahlin) ist für die Fürsten außerst schwierig; sie verheiratheten sich oft auf diplomatischem Wege und sind beim ersten Anblick ihrer Braut zuweilen recht unangenehm überrascht. Sehr vorsichtig ging seinerzeit Heinrich VII. von England zu Werke. Der König gab, als er die Prinzessin von Neapel zu heiraten gedachte, seinen drei Abgesandten genaue Instruktionen mit. Sie sollten die Gesinnungen und den Charakter der Prinzessin eingehend studiren, ihren Aethem prüfen, die Farbe ihrer Haare und die Form ihrer Nase beachten, und sie entledigten sich auch des königlichen Auftrags mit allem Eifer. „Die Nase der Prinzessin“, schrieb sie ihrem Herrn, „hat in der Mitte eine kleine Erhöhung, von da neigt sie sich zur Lippe herab wie zum Kusse.“ Zum Handbasse zugelassen, ermangeten sie nicht, die Hand der Prinzessin genau zu betrachten, und sie berichteten, die Haut sei sammtweich und die Hand selbst von gefälliger Rundung; die Augen der Dame seien braun und die Brauen schwarz oder doch schwärzlich. Den Aethem aber prüften sie, soweit es ihnen die Wohlstandigkeit erlaubte. Der König wünschte, seine zukünftige Gattin solle sich nicht parfümiren, und die Gesandten konnten berichten, daß die Prinzessin nur der Duft ihrer natürlichen Frische umgebe. Ihr Charakter endlich schien ihnen eine glückliche Mischung von Lebhaftigkeit und Zurückhaltung zu sein. Aber trotz des schmeichelfhaften Bildes, das die Gesandten von der Prinzessin entwarfen, reichte ihr Heinrich VII. doch nicht die Hand zum Bunde.

(Der jauchumme Gang.) Man schreibt der „F. Z.“: Die hübsche Geschichte von dem Doppelgänger des Königs von Württemberg hat sich allerdings zuggetragen, nur bezieht sie sich nicht auf den König Wilhelm I., sondern auf seinen Sohn, den König Karl (1864 bis 1891). Dieser war kein Freund der Uniform, sondern ging, wo er irgend konnte, in bürgerlicher Tracht. Meist trug er seine kurze Jacke mit hohem Hut. Er hatte einen eigenthümlichen gespreizten Gang, an dem man ihn von weitem erkannte, und der Doppelgänger ahmte Tracht und Gang des Königs nach. Die Schloßwache befand sich damals im Hoftheater, das mit dem Schloß durch eine Ueberführung verbunden war. Unter diese Ueberführung stellte man eine Schilbwache, die dem Posten vor dem Gewehr melden mußte, wenn der König von seinem Spaziergang aus den „Mlagern“ in's Schloß zurückkehrte, damit die Schloßwache rechtzeitig in's Gewehr treten konnte. Nun kam es einmal vor, daß die Schilbwache den Doppelgänger für den König hielt und mit aller Kraft ihrer Lungen „Artaus!“ rief, als der Mann im Cylinder mit dem eigenthümlichen Gang unten in der Allee sichtbar wurde. Daraufhin wurde dieser vor den Polizeiamtmann geladen, der ihm zunächst zuredete, er möge sich doch nicht gerade so kleiden, wie der König. Als das nichts half, fiel aus dem Munde des Amtmannes das geflügelte Wort: „Dan n gewöhnen Sie sich wenigstens den jauchumme Gang ab!“ Denn ein Schwabe kann nun einmal nicht aus seiner Haut fahren, und in Württemberg nimmt man es mit dem Ausdruck „Sau“ nicht so genau.

(Eine empörende Kirchenhändlung.) Ein geschichtlich und architektonisch berühmtes Gotteshaus, die Kirche des Pariser Vorortes Aubervilliers, ist der tempelschänderischen Wuth wahnwitziger Freuler zum Opfer gefallen. Gegen 5 Uhr Morgens bemerkte der Polizist Benoit aus dem Glockenthurm Rauchwolken emporsteigen. Bevor er noch Alarm zu schlagen vermochte, brachen die Flammen aus den Fenstern des Thurmes hervor. Von allen Seiten strömten die erschreckten Bewohner des Orts herbei. Feuerwehr und Militär waren ziemlich schnell zur Stelle und wurden von der Bevölkerung eifrig unterstützt. Unerwartend drang der Abbe Bluvet mit mehreren Officieren und Löschmännern in die brennende Kirche. Hier bemerkte man, daß ungläublich rohe Tempelschändungen verübt worden waren. Man hatte die Heiligenbilder und Statuen bedeckt und verflümmelt und an fünf verschiedenen Stellen Feuer angelegt. Der Gedißkrank in der Sacristei war geöffnet, aber nicht erbrochen, ein Umstand, der mit Sicherheit darauf schließen läßt, daß mit den Verhältnissen wohl vertraute Personen das abscheuliche Verbrechen begangen haben. Aus der Art, wie herrliche, kostbare Kunstwerke und Stoffe behandelt worden waren, geht hervor, daß es sich nicht etwa um einen Diebstahl, sondern hauptsächlich um eine Tempelschändung handelt. Denn man hat leicht transportable, werthvolle Gegenstände, wie Becher, Tapissieren, Epitaphien etc., vernichtet zurückgelassen und überhaupt so gut wie nichts entwendet. Während der Pfarrer mit den Löschmännern noch im Innern der Kirche war, stürzte der Thurm zusammen und die Glocken schlugen mit ihrem kolossalen Gewichte die Decke durch. Der Abbe Bluvet wurde schwer am Kopfe verwundet und zwei Männer, der Polizist Woujon und der Löschmann Quindelle, lagen unter den Trümmern. Nach einfünder Arbeit erst gelang es, die Unglücklichen aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien und sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Hospital zu befördern. Gegen 9 Uhr Morgens endlich war der Brand gelöscht; von der Kirche ist nur das Hauptgeschloß und die festungsartige Umfassungsmauer übrig geblieben.

(Der Phonograph als Erziehungsmittel.) Unter diesem Titel schreibt Camille Saint-Saens im „Temps“: „Es ist eine Unwahrheit, daß Niemand sich selbst kennt, und daß die Fehler der Anderen uns sehr stark auffallen, während unsere eigenen uns fast immer entgehen. So kennen auch weder die Sänger ihre Stimme, noch die Musiker, die ein Instrument spielen, ihr Talent, was sie eben nachsichtig gegen sich selbst wie streng gegenüber den Anderen macht. Vielleicht ist der Phonograph bestimmt, hierin Wandel zu schaffen. Einer unserer Freunde in Las Palmas hatte sich im letzten Winter in Paris einen ausgerechneten Vas Phonographen kommen lassen und bat mich, etwas

auf dem Clavier wollte. Ich der Phonograph hörte ich ihn mir da in der zwanzig Notens andere, die ich war rhythmisch habe ich die fahrung ich die für Decla mittel finden selbst zu höre bezeichnet hat, zu einem solch

(Re Fabrik (C Sohlen dem bei Allen, die Asbest-Gin welche außer Mannschaft an erleichtern das die Nässe rasch trocken halten nur bei 3. G zu haben und heutigen Blat

der erstenen macht, und es fältige Statist. Dr. Maffey au für die medici Gründlichkeit Gegenstand g Thatjade, das Jahren in hie die eine Ausz größten Stellen der großen Ch heiten umso re das östliche B Persien. In sehr ungnüftig von 31 Jahren wurde, gegen, Einwohnern e (etwa 75) an stellungen von große Zunahme ebeno ernt ist jüngst die Breu der Krebsfälle in demselben G alsdann große zusammengeu Städte zu gro Beurtheilung y das andere g Krebskrankheit Jahrzehnte lag von 9 der gre die Zunahme Orte: San Fra New-Orleans, die größte Jun dort erst 1875 selben Zahl 10 an Krebs me verbreitete. 1870 von der G betrug, je 354 bis auf 17 Ma an Krebs. M schreckende Zun ist in gewisn machen dürfte werden, daß d Jahren von d Jugend, währe schwächlichen B die schwere, ab Krebses mit dem Forschung ist wichtige Arbeit einen Zusammen Beschaffenheit h aber wirklich h die lebendige M mächtiger werd innerhalb kurz Gefährlichkeit

(Die Mit der Erstf andere, wenigf sich reden mach wird: Die Er thiere“. Die u und des Schu führerliche B liegt auf der gehört. Sie u drittes für Ab richtung“, ich und des guten Zauberkraft eine von Gittern m in die Nekrop Amdres ist.“ wohner des L Häusern immi bringen, wofl größten Vorh friehhof eine a gravirten Anz immer einfache Freunde Grilo mir das Leben Trauerstellen

Herz getroffen, Lunge geschossen, die Kehle durch kleine Gießeppe in die Bozzi auf die Carabiniere in das Ge...

(i.e.) Die groß Reproductions- f. und f. Hof- den vielen schon aut gewordenen seiner Familie vervielfältigtes des Allerhöchsten Die einzelnen ters des f. und f. Hof- f. und f. Hof- Majestät der das erste fertig- und hat sich, haues, welchen gene Zusammen- lobend aus- wurde der Preis zu ermöglichen, pt, und liefert de oder elegante die Anfertigung tiens empfohlen. um Preise von ch. Fürsten außerh und sind beim übertraht. Sehr zu Werke. Der gedachte, seinen die Geflohen- ren, ihren Athem be beachten, und em Eifer. „Die der Mitte eine ge zum Ruffe.“ d der Brinseim hamntweid und der Dame seien den Atem aber ste. Der König mren, und die der Luft ihrer nen ihnen eine zu sein. Aber a der Brinseim nd zum Bunde. „F. 3.“ Die on Württemberg auf den König 1804 bis 1891. er irgend konnte, mit hohem Gut. in man ihn von und Gang des Hörtbeater, das ar. Unter diele Posten vor dem Spätergang aus schloßwache recht- mit vor, daß die mit aller Kraft ander mit dem ge. Daraufhin macht wurde, als das nichts dorr: „Dann in Gang ab!“ an fahren, und ncht so genau. Ein geschichtlich beriter Vorortt wolgter Revler Wollst Benoit er noch Arm an des Dourme der Stelle und eden drang der die brennende gleichschlungen zeman beidelt: angelegt. Der verbrochen, em mit den Ver- chen bezaugen and Storte be- imo am einen bandelt. Dem der Zaufverien. Er so gut wie anern noch im und die Gloden in. Der Abbe in der Solist in Zusammenhang. Das was über Hande nach schlich mer W die fruchtig

... Ge ist das die geit remen und ist Summe noch das sie ebeno Anderen macht. schafften. Einer unter in Paris et mich etwas

auf dem Clavier zu spielen, das er mit dem Phonographen aufnehmen wollte. Ich spiele zu diesem Zwecke meine „Valse canariote“. Als nun der Phonograph die Lektion wiederholte, die ich ihm beigebracht hatte, hörte ich ihn mit lebhaftem Interesse an. Zwei schwere Fehler sprangen mir da in die Augen oder vielmehr in's Ohr: eine Stelle von etwa zwanzig Noten war übermäßig beschleunigt und ganz verwirrt, und eine andere, die ich so zu rhythmischen glaubt hatte, wie ich sie geschrieben, war rhythmisch ganz falsch und unangenehm wiedergegeben. In der Folge habe ich diese Fehler in meinem Vortrag verbessert. Nach dieser Erfahrung scheint es mir, als ob die Gesangs- und Instrumentenlehrer, auch die für Declamation in dem Phonographen ein ausgezeichnetes Hilfsmittel finden könnten, indem sie ihren Schülern ein Mittel geben, sich selbst zu hören und durch das Hören die Fehler, die der Lehrer ihnen bezeichnet hat, kennen zu lernen, „Ich kann ihnen nicht dringend genug zu einem solchen Verjuche raten.“

(Rein Fußleiden mehr!) Die von der Asbestwaaren-Fabrik (Commandit-Gesellschaft) in Budapest erzeugten Asbest-Sohlen bewirken schon nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei Allen, die ihre Schuhe mit Dr. Höpfer'schen hygienischen Asbest-Einlage-Sohlen versehen. Diese Asbest-Einlage-Sohlen, welche außer von vielen Herrschaften, auch durch die k. ung. Honvéd-Mannschaft ausprobiert worden sind, und durch Atteste erwiesen wird, erleichtern das Marschieren durch ihre vortheilhafte Eigenschaft, daß sie die Kasse rasch und leicht aufsaugen und den Fußschweiß längere Zeit trocken halten. Diese Asbest-Einlage-sohlen sind in Hermannstadt nur bei J. Gottstein's Sohn, Lederhandlung, Kleiner Ring Nr. 5 zu haben und verweisen wir des Näheren auf die Annonce in unserer heutigen Blatte.

(Die Ueberhandnahme der Krebskrankheit) ist eine der ernstesten Fragen, die der Heilkunde der Gegenwart zu schaffen macht, und es ist eine hervorragende Pflicht der Aerzte, durch eine sorgfältige Statistik die wachsende Gefahr dauernd im Auge zu behalten. Dr. Massey aus Philadelphia hat neulich in dem „Amerikanischen Journal für die medicinischen Wissenschaften“ einen Aufsatz veröffentlicht, der an Gründlichkeit und Reichhaltigkeit Alles übertrifft, was bisher über diesen Gegenstand geschrieben worden ist. Es gilt jetzt als eine unbestrittene Thatsache, daß die Zahl der Sterblichkeit an Krebs seit 30 oder 40 Jahren in ständiger Zunahme begriffen ist. Es gibt allerdings Länder, die eine Ausnahme bilden, und wo Erkrankungen an Krebs zu den größten Seltenheiten gehören, aber dies sind gerade Gebiete, die außerhalb der großen Culturentren liegen und die außerdem von anderen Krankheiten umlo reichlicher heimgesucht werden. Dazu gehören z. B. Arabien, das östliche Inner-Afrika, die Inseln Jamaica, Mauritius und Island, Persien. In den Ländern europäischer Civilisation sind die Verhältnisse sehr ungünstig. Die Zahlen eines Berichtes, der kürzlich für die Zeit von 31 Jahren mit Bezug auf England und Wales herausgegeben wurde, zeigen, daß in diesem Lande im Jahre 1864 von 100.000 lebenden Einwohnern etwa 38, im Jahre 1895 fast genau die doppelte Zahl (etwa 75) an Krebs starben, während nach ergänzenden Zusammenstellungen von Dr. Herbert Snow in Schottland und Irland eine ebenso große Zunahme der Sterblichkeit an Krebs stattgefunden hat. Mindestens ebenso ernst ist der Zustand in Amerika, und Dr. Roswell Park hat jüngst die Prognose ausgesprochen: „wenn die gegenwärtige Zunahme der Krebsfälle im Staate Newyork noch während der nächsten 10 Jahre in demselben Grad andauert, so wird die Sterblichkeit an dieser Krankheit alsdann größer sein, als die an Schwindhucht, Typhus und Pocken zusammengenommen.“ Der Einwand, daß die Bevölkerung großer Städte zu großem Wechsel ausgelegt sei, um eine richtige statistische Beurteilung zu gestatten, wird von Dr. Massey zurückgewiesen; auch das andere gelegentlich ausgesprochene Bedenken, daß das Wesen der Krebskrankheit nur nicht genügend erkannt worden sei, trifft auf die letzten Jahrzehnte kaum mehr zu. Dr. Massey hat die Sterblichkeitsberichte von 9 der größten Städte der Vereinigten Staaten genommen und auf die Zunahme der Sterblichkeit an Krebs geprüft, es waren dies die Orte: San Francisco, Boston, Chicago, Brooklyn, Newyork, Philadelphia, New-Orleans, St. Louis und Baltimore. Darnach hat San Francisco die größte Zunahme der Krebssterblichkeit aufzuweisen, denn 1866 starben dort erst 16 1/2 von 100.000 der Bevölkerung, im Jahre 1898 von derselben Zahl 103 1/2. In 32 Jahren also hat sich dort die Sterblichkeit an Krebs mehr als verdreifacht. In Boston hat sie sich in 24 Jahren verdreifacht. In den sieben größten amerikanischen Städten starben 1870 von der Gesamtzahl der Bewohner, die damals etwa 8 1/2 Millionen betrug, je 35 1/2 von 100.000 Lebenden, 1898 starben von der nunmehr bis auf 17 Millionen angewachsenen Bevölkerung je 66 1/2 von 100.000 an Krebs. Also nicht nur in den einzelnen Städten hat sich eine erschreckende Zunahme der Krebssterblichkeit gezeigt, sondern die Erscheinung ist in gewissen Ländern, von denen Deutschland kaum eine Ausnahme machen dürfte, geradezu allgemein. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß die größere Zahl der Opfer des Krebses in ihren besten Jahren von der Krankheit ergriffen werden. Viele sogar schon in ihrer Jugend, während andere Krankheiten sich doch mehr auf die alten oder schwächlichen Personen werfen. Es entsteht aus diesen Entstellungen die schwere, aber unabwiesliche Aufgabe, der Art der Verbreitung des Krebses mit dem größtmöglichen Eifer nachzuspüren. Die wissenschaftliche Forschung ist sich dieser Pflicht wohl bewußt und noch nie sind so viele wichtige Arbeiten über den vermeintlichen Keim des Krebses und über einen Zusammenhang der Krankheit mit den Wohnungsverhältnissen, der Beschaffenheit des Bodens u. an die Öffentlichkeit gelangt. Es wäre aber wirklich hohe Zeit, daß diese Arbeiten aus der grauen Theorie in die lebendige Praxis hinausträten, um die Menschheit vor dem immer mächtiger werdenden Angriff einer Seuche zu schützen, die wahrcheinlich innerhalb kurzer Zeit alle anderen Krankheiten der gemäßigten Zone an Gefährlichkeit und Verbreitung übertreffen wird.

(Die Einweihung des Pariser Hundefriedhofs.) Mit der Eröffnung der allgemeinen Ausstellung fällt in Paris eine andere, weniger feierliche Eröffnung, zusammen, die auch weniger von sich reden macht, und die trotzdem alle gefühlvollen Seelen interessieren wird: Die Einweihung des „Friedhofs für Hunde und andere Hausthiere“. Die Zeitschrift „L'Ami des Chiens“, Organ der Vertheidigung und des Schutzes der Thiere“, gibt in ihrer letzten Nummer eine sehr interessante Beschreibung von dem neuen Institut. Die Hunde-Neropole liegt auf der „Rauberniel“, die in der Seine liegt und zu Asnières gehört. Sie umfaßt ein Viertel für Hunde, ein zweites für Katzen, ein drittes für Vögel und ein viertes für verschiedene Thiere. Die Einrichtung“, schreibt der Hundefreund“, „ist ein Wunder der Anordnung und des guten Geschmacks; man fragt sich unwillkürlich, ob nicht der Zauberkreis einer Fee ihn gezeichnet und geschaffen hat“. Eine Fassade von Gittern und Säulenhallen kündigt auf der Landstraße den Eingang in die Neropole an, die „sicherlich das merkwürdigste Denkmal von Asnières ist.“ Sie wird auch bald das populärste sein, denn die Bewohner des Landes meinen, daß dieser Friedhof, der fern von ihren Häusern inmitten der Seine liegt, hygienisch durchaus keinen Schaden bringen, wohl aber den Handel und die Industrie der Gemeinde zu ihrem größten Vortheil entwickeln wird. Schon erheben sich aus dem Hundefriedhof eine ziemlich große Anzahl von Denkmälern, die durch die eingravierten Inschriften gleichermäßen beachtenswerth sind. Man liest nicht immer einfache Worte des Abschiedes und der Trauer, z. B. „Unserm Freunde Grubouille, tren bis zum Tod“. Oder „Für Bijou“. Er hat mir das Leben gerettet. Ich schulde ihm die beste Erinnerung“. Auf diesen Trauerstellen finden sich aber auch Aussprüche von Philosophen: „Se

mehr man die Menschen liebt, um so mehr liebt man die Thiere (Camfort).“ — „Der Mensch ist nur ein denkendes Thier (Bascal)“ u. s. w. Ein Besuch des Hundefriedhofs bewegt also nicht nur das Herz, er ladet auch zum Nachdenken ein. Diese Neropole wird aber auch ganz wie der Pere-Lachaise seine geschichtlichen Denkmäler haben. Das erste ist schon da; es ist das des Hundes Barry, des mutigen Pudels, der seiner Grabchiffre zufolge „vierzig Personen das Leben rettete und durch die 41-ste getödtet wurde.“ Eine Subscription ist eröffnet, um dem Hundehunde Moustache, „der sich besonders während des italienischen Feldzuges auszeichnete“, ein Denkmal zu errichten. Als Moustache auf dem Ehrenfelde verewndet war, wurde er sorgfältig gepflegt und das Heer erwies ihm nach seinem Tode Ehrungen.

(Die Boern-Frau.) Douglas Story, der einzige englische Correspondent, der die Erlaubniß erhalten, in Pretoria zu weilen, feiert in der „Daily Mail“ die bewundernswürdigen Eigenschaften der Boern-Frau. Als wir — schreibt er — unsere Vorkehrungen für den Krieg trafen, rechneten wir ohne die Bäuerin, die den Mann und die Söhne in der Wirtschaft vertritt, den Acker bestellt und die erzeugten Producte nach Pretoria führt, wo in Folge des Lebens trotz des Krieges billig ist. Die Boern-Frau hat, einfach in ihrem Glauben, die Männer in den Lausgräben von Colenso und Spionkop unterstützt. Ihre Standhaftigkeit, ihre Entschlossenheit ist außerordentlich. Ich habe eine Frau ohne Bewegung sagen hören: „Seit Glandslaage habe ich den vierten Sohn für das Land und das Volk verloren. Gott rette die Republik!“

(Schlachtenbummler.) In der letzten Zeit ist es Mode geworden, daß die englischen Touristen und Touristinnen, deren Typus ja auch in Deutschland nicht ganz unbekannt ist, zur Befriedigung ihrer Neugier Ausflüge nach Südafrika und dem Kriegsschauplatz machen. Dort stehen sie natürlich Ebermann im Wege und der englische Tourist wird ja selbst den englischen Behörden peinlich. Sir Alfred Milner hat, in aller Milde natürlich, sein Mißfallen über das Benehmen dieser Schlachtenbummler, die zuweilen sogar, Herren und Damen, Schlachten und Scharnügel besichtigen konnten, ausgesprochen. Natürlich beanpruchen sie die besten Plätze auf der Bahn und sonst wo und machen den militärischen Behörden Arbeit genug zu schaffen. Die Anzahl Correspondenten, Zeichner und Vertreter kinematographischer Firmen, die außer dem bekannten geachteten Journalisten und Photographen meist vornehme junge Touristen und Amateure sind, machen sich jetzt schon in den Lagern und auf den Eisenbahnen mehr breit, als in militärischer Hinsicht wünschenswerth ist, und nachdem nun zu dieser kleinen Armee müßiger Zuschauer auch noch Neugierige, Damen und Globetrotter gekommen sind, ist es selbst dem geduldienden und willigen Diener der englischen Gelbaristokratie, Sir Alfred Milner, zu viel geworden, und so hat er denn, zunächst in Form einer Warnung, erklärt, daß Touristen in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden sollen.

(Die Rattenstadt!) Wenn die Berechnung einer Petersburger Zeitschrift stimmt, so dürfte Petersburg von allen Großstädten des Continents als die für — Ratten gaslichste Stadt bezeichnet werden. Die Zahl der in Petersburg vorhandenen Ratten wird auf 1,200.000 Stück angegeben. Jede Ratte frißt täglich im Durchschnitt für je 1/2 Kopfe, was pro Tag 6000 Rubel und im Jahre etwa zwei Millionen Rubel ausmacht!

(Namen-Lotterie.) Ein merkwürdiger Brauch wird in Persien und Japan bei den Kindstufen beobachtet: Man überläßt es hier dem Zufall, welchen Namen das Kind erhalten soll, eine Art von Lotterie bestimmt den Namen des Neugeborenen. In Persien geht diese Ceremonie im Geburtshause selbst vor sich, und zwar unter großer Feierlichkeit. So weit es sich machen läßt, werden sämtliche, auch die entferntesten Verwandten herbeigeholt und auch die Priester des Ortes zu der Feier eingeladen. Sobald alle Gäste versammelt sind und ein kurzer Begrüßungsschmaus eingenommen ist, wird der junge Weltbürger hereingetragen und in der Mitte des Zimmers auf einen Teppich niedergelegt. Sämtliche Anwesenden gruppieren sich im Kreise darum. Dann schreibt einer der Priester fünf Namen, über die man sich vorher geeinigt hat, auf ebenso viele Papierstückchen und verteilt diese dann zwischen die Blätter eines Korans. Ein Capitel aus dem heiligen Buche wird vorgelesen und dann einer der Zettel auf's Gerathewohl herausgenommen. Der darauf verzeichnete Name wird der Rufname des Kindes; er wird vom Priester dem Kinde in's Ohr geflüstert und das Papier selbst in den Kleidern des Kleinen versteckt. In Japan findet die Tauffeier am dreizehnten Tage nach der Geburt statt. Die Eltern begeben sich mit dem Kinde nach dem Tempel, und der Vater nennt dem Priester drei Namen, die ebenfalls auf einzelne Papierstückchen geschrieben werden. Nach gewissen Feierlichkeiten werden diese in die Höhe geworfen und der Zettel, der zuerst auf den Boden fällt, bestimmt den Namen des Kindes. Der Name wird dann vom Priester auf ein Stück geweihten Papiers geschrieben und dies den Eltern übergeben. Zum Schluß erhält der Täufling einige Geschenke; ist es ein Knabe, so bekommt er zwei Fächer, eine um Mädchen, wird von dem galanten Priester ein Köpfchen Pomade für die künftige Schöne verabreicht. In beiden Fällen aber gibt man dem Neugeborenen ein Päckchen Flach mit, was Wohlstand und langes Leben bedeuten soll.

(Galant.) Lieutenant (zu einer Dame, die beim Abfahren des Zuges, ihren auf den Bahnhofs wintenden Freundinen Handkuffe zum Abschied zuwirft): „Möchte gnädiges Fräulein darauf aufmerksam machen, daß es verboten ist, gefährliche Gegenstände zum Coupéfenster hinauszurufen!“

(Zukunft's-Examen.) „Nun, wie ist's Dir denn im Examen gegangen? Du hattest doch keine blasse Ahnung?“ — „D, tadelloß! Ich jagte Fräulein Examinatrix einiges Angenehme über ihr reizendes Costüm — und da hatt' ich mit Glanz bestanden!“ Zl. Bl.

Neueste Nachrichten.

London, 24. April. Die „Times“ melden aus Lourenco-Marquez vom 23. d.: Ausländischen Fachleuten ist es gelungen, in Pretoria eine Geschützfabrik einzurichten, in welcher große Geschütze hergestellt werden. Das erste Geschütz aus dieser Gießerei ist jetzt nach dem Danze-Freistaate abgegangen.

Konstantinopel, 23. April. Wie aus Alexandrette gemeldet wird, ist der dortige amerikanische Consul bei der Einschiffung von zwei armenischen Familien naturalisierter Amerikaner nach Amerika von der Polizei, welche den Erlaubnißschein nicht erteilen wollte, mißhandelt worden. Aus diesem Anlasse sind seitens des hiesigen amerikanischen Geschäftsträgers energische Schritte zu erwarten.

Original-Telegramme.

Wien, 25. April. Der Reichsrath wurde für den 8. Mai einberufen.

Berlin, 25. April. Nunmehr ist auch der Kaiser persönlich ein Segner der lex Heinze.

Leewkop, 25. April. Die Division Polocarew rückte vor, um die Buren aus der Stellung bei den Wasserwerken zu vertreiben; da eine Ueberflügelung drohte, räumten die Buren Leewkop.

Glencoe, 25. April. Die Buren überzogen abermals die Engländer bei Glandslaage, deren Lager sie beschossen.

London, 25. April. Roberts meldet aus Bloemfontein: Brabant und Hart umgingen gestern die Stellung des Feindes, welcher die Bewegung gegen Norden hinderte, und eröffneten die heliographische Verbindung mit Dalgety, welcher meldete, daß Alles wohl sei. Brabant's und Hart's Verluste betragen 14 Verwundete. Gestern standen sie 8 Meilen südlich von Wepener. Polocarew's Division und beide Cavallerie-Brigaden French's erreichten gestern Tweede-Geluk ohne Widerstand und eröffneten die heliographische Verbindung mit Rundle. Verittene Infanterie unter Hamilton nahm gestern das Wasserwerk.

London, 25. April. Aus Majern wird gemeldet, die Buren wurden, nachdem sie einen energischen Angriff auf den nördlichen Theil der Stellung Dalgety's unternommen hatten, zurückgewiesen. Die Buren breiteten sich hierauf über die Niederung aus und unterhielten mehrere Stunden ein Gewehrfeuer. In der Richtung gegen Demetssdorp wurde wieder Geschützfeuer gehört. Die englischen Streitkräfte sind heute nicht vorwärtsgekommen.

London, 25. April. Aus Bujmanskop wird gemeldet, die am 21. d. geschlagenen Buren waren 2000 Mann stark. Laut einer Meldung aus Bloemfontein beschossen die Buren die gegen die Wasserwerke entsendeten englischen Truppen. Die Wasserwerke wurden beschädigt. Es verlautet, daß auf den Bergen im Südosten 3000 Buren versammelt seien.

London, 25. April. Laut Meldung aus Lourenco-Marquez habe die amerikanische Ambulanz Samstag die Rückreise nach Amerika angetreten, weil sie nicht zufrieden mit der Behandlung seitens der Buren sei. Es verlautet, General Lucas Meier sei gefallen.

Zamahsport, 25. April. Maxwell's Brigade ging gestern ostwärts vor und nahm die Berge, welche die Brücke über den Modderfluß bei Krankraat beherrschen, ein.

Fremden-Liste

- vom 25. April.
- Hotel Römischer Kaiser. Dr. Ritter von Zgorstz, Ober-Stubarzt, Dr. Zsif, Adocac, Popovits, Kaufmann, von Klausenburg; Veres sammt Gattin, Adocac, von Szamos-Ujvar; Bretter, Kaufmann, von Blasendorf; Kis, Strachits, Schubert, Friedl, Kaufleute, von Wien; Krauß, Kaufmann, von Budapest; Jofos sammt Gattin, Kaufmann, von Batareß.
 - Hotel Reuther. Calliam sammt Familie, Ingenieur, von Brezoi; Bria sammt Gattin, Lehrer, von Ruzsitz; Novotny, Privatier, von Kronstadt; Kaufmann, Apotheker, von Großschent.
 - Hotel Welser. Mondation sammt Familie, Erzpriester, Dr. Bohone, Adocac, von Borgo-Stritz; Witte sammt Sohn, Gußverwalters-Gattin, von Beres-eghbag; Fridon, Kaufmann, von Großpols.
 - Hotel Habermann. Dris, Kaufmann, von Armény.

(Eingesendet.)

Faulard-Seiden-Robe fl. 8.40

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Sonneberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. April.

4 1/2-%ige ung. Goldrente 97.50	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente 98.50
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 93.70	4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 98.75
4 1/2-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 101.—	1860-er Lose 136.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 99.75	Oester. ungarische Bank-Actien 1770.—
5 1/2-%ige ung. Dsbahn v. J. 1876. 99.51	Oester. ungar. Staatsbahn-Actien 643.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen 92.95	Oester. ungar. Credit-Actien 736.—
Schandregal-Abföhrungs-Oblig. 98.—	Oester. ungar. Staatsbahn-Actien 643.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 94.—	20 Francs-Stücke 19.25
Ungarische Prämien-Lose 164.—	Deutsche Reichsmark 118.35
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente 139.50	London a vista 242.90
4 1/2-%ige „ Silber-Rente 98.80	Paris a vista 96.45
4 1/2-%ige „ „ „ „ 98.70	R. u. f. Ducaten 11.40
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40%-jährl. Berl. 99.75	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion 100.—
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ 98.50	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion 100.—
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ 98.50	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 97.50	1860-er Lose 136.25
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 92.95	Oester. ungarische Bank-Actien 1265.50
4 1/2-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 101.—	Ungarische Credit-Actien 184.—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 99.80	Oester. ungarische Credit-Actien 229.90
5 1/2-%ige ung. Dsbahn v. J. 1876. 98.50	Oester. ungar. Staatsbahn-Actien 643.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen 92.70	Deutsche Reichsmark 118.35
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 93.75	London a vista 242.80
Ungarische Prämien-Lose 164.50	Paris a vista 96.40
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente 139.50	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente 98.60
4 1/2-%ige „ Silber-Rente 98.80	R. u. f. Ducaten 11.38
4 1/2-%ige „ „ „ „ 98.80	Italienische Banknoten 90.72 1/2
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40%-jährl. Berl. 99.75	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion 100.—
4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ 98.50	

Friedrich Scherer, Tuchmacher, gibt in seinem, sowie im Namen der übrigen Verwandten tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Elise Scherer geb. Stampf,

welche am 24. April l. J., Abends 1/10 Uhr, nach kurzem Leiden ihr unerwartet thätiges Leben im Alter von 65 Jahren beschloß.

Die sterblichen Ueberreste der theueren Verbliebenen werden Donnerstag den 26. April l. J., Nachmittags 3 Uhr, aus dem Trauerhause Franziskanergasse Nr. 6 auf dem Friedhofe der evang. Glaubensgenossen Al. B. zur ewigen Ruhe bestattet, wozu alle theilnehmenden Verwandten und Freunde geziemend eingeladen werden.

Im Falle aus Versehen geehrte Freunde und Bekannte die Trauerpartie nicht erhalten, wird gebeten, dies zu entschuldigen.

Hermannstadt, den 24. April 1900.

Erste bezüchtlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt Victor Hugo Berger in Hermannstadt.

Aus dem Amtsblatte.

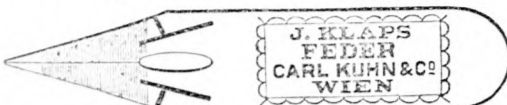
Erledigung
Im Bezirke der Hermannstädter Finanz-Direction mehrere
Finanzwache-Aufsicht-Stellen. Gesuche bis 5. Juni.

Gegründet 1843.

Carl Kuhn & Co. in Wien

Fabriksniederlage: I., Stephansplatz 6
empfehlen (883) 9-9

J. Klaps-Federn



Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.
Laut Erkenntnis des hohen k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes vom
14. October 1899, Z. 8133, steht nur aus das Alleinrecht
auf die Wortmarke „J. Klaps-Federn“ zu.

Frühjahrs- und Sommer-Saison
1900.

Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon fl. 2.75, 3.70, 4.80
von guter echter
Mir. 3.10 lang fl. 6.— und 6.90 von Schaf-
completen Herren- befeherer wolle.
Anzug (Hof, Hofe fl. 7.75 von feiner
und Gilet) gebend, fl. 8.65 von feiner
foitet nur fl. 10.— von hoch-
feiner

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—,
sowie Ueberzieherhose, Touristenhosen, feinste Kammgarne
u. u. verleiht zu Fabrikpreisen die als reell und solid
bestimmte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco.
Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vortheile der Privatfabrikation, Stoffe direct bei
obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind bedeutend.
(274) 5-40

Verkauf von Bienenkörben.

Die das Eigenthum der Hermannstädter k. ung.
staatlichen Heilanstalt für Geistesranke bildenden,
aus Holz, Stroh und Ruten hergestellten 86 Stück
Bienenkörbe werden sammt Zugehör Sonntag
den 29. April l. J., Nachmittags 5 Uhr,
in den Localitäten der Anstalt an den Meist-
bietenden verkauft werden. [2-0] 2-2

Erfolg
durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die
Annoncen zweckmäßig ab-
gefasst und typographisch
angenehm angeordnet
sind, ferner die richtige
Wahl der geeigneten
Zeitungen getroffen
wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-
Erpedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von
dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder-
lichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur
Anficht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beiten-
preise der Zeitungen unter Bemüßigung höchster Rabatte bei
größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts
neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inserations-
kosten erreicht wird. [2] 17

Einladung

zu der
Sonntag den 29. April l. J., Vormittags 10 Uhr,
bei Beschlußunfähigkeit

Sonntag den 6. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr,

im Communitäts-Sitzungssaale in Hermannstadt (Fleischergasse Nr. 2)

stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

der

Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protocoll'es der letzten General-Versammlung und Bestimmung der Verificatoren für
das Protocoll der gegenwärtigen General-Versammlung.
2. Beschlußfassung über den Bericht der Direction, über die Schlußrechnung und betreffs des Absolutariums.
3. Wahl der statutengemäß ausscheidenden a) ordentlichen, b) Ersatz-Directionsmitglieder.
4. Wahl des Ueberwachungs-Ausschusses.
5. Freie Anträge, welche jedoch, um zur Verhandlung gelangen zu können, mindestens 2 Tage vor Ab-
haltung der General-Versammlung im Bureau der Cassa (Armbrustergasse 1) schriftlich eingereicht
oder dafelbst mündlich vorgebracht werden müssen.

In der General-Versammlung sind bios die seinerzeit gewählten Delegirten, die übrigens die
separate Einladung erhalten, stimmberechtigt.
Hermannstadt, am 17. April 1900. [286] 2-2

Die Direction der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2,

empfeht billigst

Saison-Neuheiten

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;
hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regen-
schirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei
in Mühlbach

zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustrirem Preiscurant die

einzig echte
Prof. Dr. Jaeger'sche [208] 4-6

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz.

Zur gefälligen Beachtung der p. t. Hausbesitzer!

Die Senkgruben-Abfuhr-Unternehmung „Automat“

erlaubt sich, Ihnen ihre Dienste anzupfehlen. Durch Anschaffung der neuesten Apparate,
welche eine deutsche patentirte Erfindung sind und auch im Auslande bereits jedes andere
System verdrängt haben, sind wir allein in der angenehmen Lage, geruchlos und rasch
arbeiten zu können.

Bestellungen auf Senkgruben-Abfuhr, welche in der Regel bei Tag bejorgt
werden (nur in wenigen Ausnahmefällen bei Nacht, und zwar bei verhärteten Ablagerungen), bitten
wir, an unsere Kanzlei (mündlich oder auch durch Correspondenz-Karte) Kleiner Ring Nr. 24 im
Ausfunfts-Bureau von Johann Friedrich zu richten.

Preis per Fass 2 Kronen 60 Heller.

„ „ Kasten Nachts 2 Kronen.

Dafelbst werden auch Bestellungen für Schicht-Ausfuhr angenommen.
Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

die Unternehmung.

[175] 6-10

Keil-Lack

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.
Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.
Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fenster-
bretter, Thüren und Möbel. 1 Dose 45 kr.,

stets vorrätig bei:

[165] 9-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Niederlage für Schässburg: Josef B. Tentsch.

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Sämmtliche
gearbeitete Leder-Sorten

Schuhzugehör-Artikel und Werkzeuge,
Lederappretur, Lacke, Wichse, Crème, Zwirne und Spagate
empfeht dem p. t. Publicum und hohen Militär in bekannt gut verwendbarer Waare
zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en détail die Handlung-Firma

J. Gottstein's Sohn

(Eigenthümer Adalbert K. Gottstein),

Hermannstadt (Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 5.

Zur besonderen Beachtung.

DANKSAGUNG.

Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.
Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik!

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit
Asbestsohlen angefertigten Schuhen sehr zufrieden. Höchstderselbe hat die Schuhe auf einer längeren
Fusstour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet
war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbest-
Sohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hierher zu senden.

Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die
Salonschuhe entsprechen haben.
Agram, 8. Juli 1898. Krahl, Rittmeister.

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:

Geehrter Herr Doctor!

Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin
fest und weich, und haben auch meine Fusschmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fuss-
leiden keiner weiteren ärztlichen Pflege bedürftig dürfte.

Für Ihren freundlichen Rath dankt bestens

Dános, 17. September 1897.

in Verehrung Ihr
Alexander Wekerle.

Auswärtige Bestellungen werden am solidesten ausgeführt.

Kein Fussleiden mehr!

Keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse, keine Verhärtungen, keine Schwielen, keine
Frostbeulen, kein Sohlenbrennen.

Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'sohen
Hygieneschen Asbest-Einlagsohlen versieht.

Preis per Paar doppelstarke fl. 1.20, einfachstarke 60, Sandsohlen 40 kr., für Kinder
die Hälfte.

In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame
und kön. ung. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden. Versandt
gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.
Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Vertreter der Asbestwaaren-Fabrik, Com.-Ges.

J. Gottstein's Sohn, Hermannstadt,

alleinige Verkaufsstelle.

[678] 34-52

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.